

Anke van Tharau heft wedder eer Hart
 Bi mi geröchtet an Löw on an Schmart.

Anke van Tharau, min Rikdom, min Goet,
 Du mine Seele, min Fleeſch on min Bloet.

Quöm allet Wedder glik ön ons to ſchlan,
 Wi ſin geſönnt bi nen anger to ſtahn.

Krankheit, Verſölgung, Bedörfnös on Pin
 Sal unſrer Löwe Vernöttinge ſin.

Necht as een Palmenbom äwer jök ſtöcht,
 Je mer en Hagel on Regen anſöcht,

So wart de Löw ön ons mächtig on grot
 Dörch Kriz, dörch Liden, dörch allerlei Not.

Wördeſt du glik een mal van mi getrennt,
 Lewdeſt dar, wor öm de Sönnne kum kennt:

Et wöll di fälgen dörch Wöler, dörch Mär,
 Dörch Is, dörch Iſen, dörch fendlödet Här.

Anke van Tharau, min Licht, mine Sönn,
 Min Lewen ſchlut öc ön dinet henönn.

Wat öc geböde, wart van di gedahn,
 Wat öc verböde, dat laſtu mi ſtahn.

Wat heft de Löwe döch ver een Beſtand,
 Wor nicht een Hart ös, een Mund, eene Hand?

Wer öm södt hartaget, kabbelt on ſchleit,
 On glik den Hungen on Ratten begeit.

Anke van Tharau, dat war wi nich don,
 Du biſt min Diſten, min Schapfen, min Hohn.

Wat öc begehre, begehreſt du öc
 Et laht den Rock di, du laſt mi de Brof.

Dit ös det, Anke, du söteſte Ruh,
 Een Liſ on Seele wart ut öc on du.

Dit maek dat Lewen tom hämmlischen Mit,
 Dörch Zanken wart et der Hellen gelik.

Der Menſch hat nichts ſo eigen.

Der Menſch hat nichts ſo eigen,
 So wol ſteht ihm nichts an,
 Als daß er Treu erzeigen
 Und Freundschaft halten kann;
 Wann er mit ſeines Gleichen
 Soll treten in ein Band,

Berſpricht ſich, nicht zu weichen,
 Mit Herzen, Mund und Hand.
 Die Red iſt uns gegeben,
 Damit wir nicht allein
 Vor uns nur ſollen leben
 Und fern von Leuten ſein;